

Pfarrblatt

Schmitten

Februar 2021



Sonn- und festtägliche Gottesdienste im Februar 2021

	Schmitten	Ueberstorf	Wünnewil	Flamatt
Samstag, 6. Februar <i>Darstellung des Herrn</i>	17.00	—	17.00	—
Sonntag, 7. Februar	7.30 19.00 Nice Sunday	9.00	—	10.30
Samstag, 13. Februar	—	17.00	—	—
Sonntag, 14. Februar	7.30 9.00	—	10.15	19.00
Samstag, 20. Februar	17.00	—	17.00	—
Sonntag, 21. Februar	7.30	09.00	—	10.30
Samstag, 27. Februar	—	17.00	—	17.00 Jugend-GD „Samschtig-Fiir We are here“
Sonntag, 28. Februar	7.30 9.00	—	10.15	19.00

*Bemerkung:
Es genügt das Fehlen eines einzigen Sterns,
dass die Karawane die Richtung verliert.*

Helder Camara



Liebe Pfarrblattleserinnen und -leser,

Lieben Sie Märchen? Kennen Sie das Märchen «Der goldene Vogel» der Gebrüder Grimm? Märchen vermitteln immer eine wichtige Botschaft, eine Lebensweisheit. Gerade dieses Märchen scheint mir auf die Sorgen, Nöte und Verunsicherungen unserer krisengeschüttelten Welt, eine sehr bedenkenswerte Antwort zu geben.

Das Märchen ist lang und lesenswert – hier nur eine kurze Zusammenfassung mit dem Kern der Botschaft. Drei Königssöhne bekommen von ihrem Vater den Auftrag, den Apfelbaum mit den goldenen Äpfeln in seinem Garten zu bewachen. Seit er Früchte trägt, fehlt jeden Morgen ein goldener Apfel am Baum. Die beiden älteren Söhne sind ein Leben im Überfluss und Verschwendung gewohnt. Sie lieben das seichte, verweltlichte Leben. Der jüngste Sohn ist einfach, bescheiden, sehr zuverlässig und treu. Er ist es, der dem Rat des geheimnisvollen Fuchses, der allen Söhnen begegnet, sein Ohr leiht und so dem Dieb, einem «goldenen Vogel», auf die Spur kommt. Der König will nun diesen goldenen Vogel haben. Die Königssöhne ziehen aus, einer nach dem anderen. Wiederum begegnen sie dem sprechenden Fuchs, aber nur der jüngste hält sich an seinen Rat. Er findet dann nicht nur den Vogel – sondern, nach einem spannenden Abenteuer, das ihm fast das Leben gekostet hätte, weil er selbst dem Rat des Fuchses nicht gehorcht hatte – auch «ein goldenes Pferd» und eine «verwunschene Königstochter». Obwohl ihn die älteren Königsbrüder – aus Hass und Neid – verraten und dem Tod preisgeben, wird er schliesslich – dank dem Rat und der Hilfe des Fuchses – gerettet und kann die Königstochter heiraten.

Mir scheint, diese beiden Königssöhne versinnbildeln jenen Teil der wohlhabenden Welt, die selbstherrlich und arrogant alles beherrschen wollen – zum Nachteil der «Schwächeren». Sie achten nicht auf die «Stimme der Weisheit» und die «Macht der Barmherzigkeit» in der Gestalt des weisen Fuchses, welcher die Stimme des Gewissens, wie auch das Erbarmen Gottes repräsentiert. Der dritte Königssohn hingegen symbolisiert jene Menschen, die sich der Weisheit öffnen und von der Barmherzigkeit leiten lassen. Ihm wird schliesslich Hilfe und das «goldene Glück» geschenkt.

Ich glaube, die Pandemie, von der wir nicht einfach nur durch eine Impfung loskommen werden, weist auf die tieferliegende «geistige Krise» der Menschheit hin. Um aus dieser herauszufinden, kann uns der dritte Königssohn eine hilfreiche Leitfigur sein: Wir tun gut daran, wie er, wieder vermehrt auf die «Stimme des Gewissens» zu hören und auf die «Macht der Barmherzigkeit Gottes» zu bauen.

Als Christen wissen wir, dass wir beides in Jesus Christus finden, den wir am 2. Februar, am Fest «Darstellung des Herrn» oder «Lichtmess» als das «Licht zur Erleuchtung der Heiden und als Herrlichkeit für das Volk Israel, das Volk Gottes» feiern werden. Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern ein «weises und hörendes Herz».

Hubert Vonlanthen, Pfarrmoderator





**JUGEND- &
FAMILIENGOTTESDIENST**



27. FEBRUAR – 17 UHR

KIRCHENZENTRUM

FLAMATT

Ökumenische Kampagne 2021

Die diesjährige ökumenische Kampagne steht unter dem Leitwort:

«Klimagerechtigkeit – jetzt!»




In der Seelsorgeeinheit «Untere Sense» haben wir uns auch in diesem Jahr für ein gemeinsames Projekt entschieden, das wir unterstützen wollen. Es geht um das Landesprogramm in Nepal unter dem Titel:

Recht auf Gesundheit und Gleichstellung

Frauen und Kastenlose werden in Nepal immer noch stark diskriminiert. Trotz einiger Zwischenerfolge im Engagement für ihre Rechte bleibt noch viel zu tun – in einem Land, welches mit geologischen, politischen und sozialen Erschütterungen zu kämpfen hat.

Nepal hat eine stabile Regierung, doch der Missbrauch von Macht und Geld ist weiterhin auf allen Ebenen verbreitet. Das hat zu einer Situation beigetragen, in der der Staat versucht, Nichtregierungsorganisationen rigoros zu kontrollieren. Dies erschwert unter anderem die Arbeit der lokalen Partnerorganisationen.



In Nepal leiden jene am meisten, die sowieso schon am Rande der Gesellschaft leben: Kasten- und Landlose, Arme und Frauen. Mangelernährung, miserable hygienische Bedingungen und extreme körperliche Anstrengung führen bei vielen Frauen zu einem Uterusvorfall – eine äusserst schmerzhaftes Gebärmutterensenkung.

Aufklärungskampagnen und neue Anbautechniken sind erfolgreich

Die Aufklärungskampagnen der Partnerorganisationen von Fastenopfer machen Hoffnung. So wurde die Bekämpfung des Uterusvorfalls ins Staatsbudget aufgenommen: Mehr Frauen können sich kostenlos operieren lassen. Weiterhin thematisiert werden ihre Gleichstellung oder die Kinderheiraten. Mit neuen Anbautechniken wirken Bäuerinnen und Bauern der schlechten Bodenqualität entgegen und sind weniger auf Importpreis angewiesen. Der Anbau von Gemüse, Obst- und Nussbäumen bereichert langfristig ihre Ernährung. Unsere Arbeit zeigt Erfolge: Die Partnerorganisationen von Fastenopfer haben in der Region Karnali dazu beigetragen, dass die Regierung die Landwirtschaft innerhalb von zehn Jahren auf agrarökologische Methoden umstellt.

Was wir nächstes Jahr mit Ihrer Hilfe erreichen wollen:

- *5000 Haushalte verfügen weiterhin über Küchengärten, um ihre Ernährung mit Gemüse zu ergänzen.*
- *Verbesserung der Gesundheit für Frauen und Kleinkinder: 2000 Frauen aus den Projektgebieten gehen zu vorgeburtlichen Untersuchungen in eine Klinik. 95 Prozent der Mädchen im Projektgebiet schliessen die achte Klasse ab.*

Mit unserer Kollekte helfen wir mit, diese Ziele zu erreichen und stützen unsere Brüder und Schwestern auf dem Weg zu einem würdigen Leben.

Schon jetzt ein herzliches Vergelts Gott!



BROT FÜR ALLE FASTENOPFER
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

Schmitten

GOTTESDIENSTORDNUNG

Februar 2021

5. Fr. Hl. Agatha
Herz-Jesu-Freitag
08.00 Uhr Hl. Messe mit Agatha-Brotse-
gung / Aussetzung, Anbetung und Segen

6. Sa. Darstellung des Herrn / Lichtmesse
17.00 Uhr Hl. Messe / Kerzensegung /
Erteilung des Blasiussegens
Dreissigster für Bruno Boschung, Berg,
für Erika Ulrich-Lück
Stiftmesse für Alois Baeriswyl, Lanthen,
für Hermann Waeber, für Franz und Ber-
tha Zbinden-Piller

7. **5. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse / **Kerzensegung /**
Erteilung des Blasiussegens
17.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
19.00 Uhr **Nice Sunday** mitgestaltet
durch die Gruppe Adoray
Kollekte für das Laienapostolat

12. Fr. Hl. Benedikt
08.00 Uhr Hl. Messe

13. Sa. Hl. Kastor
15.00 bis 16.00 Uhr **Stille Anbetung** vor
dem Allerheiligsten **gleichzeitig Gele-**
genheit für ein geistliches Gespräch
und/oder Empfang des Sakramentes
der Versöhnung.

14. **6. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
09.00 Uhr Hl. Messe
17.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte: Jugendkollekte

17. **Aschermittwoch**
08.00 Uhr Hl. Messe mit Auflegung
der Asche

19. Fr. Hl. Irmgard
08.00 Uhr Hl. Messe

20. Sa. Hl. Eucherius von Orléans
17.00 Uhr Hl. Messe
Jahrmesse für Peter Baeriswyl und für
Louis und Marie Mabboux-Kaerer
Stiftmesse für Josef und Anna Baeriswyl-
Zahno, für Severin und Lucie Delaquis-
Bouquet und Bertram Roetschi-Delaquis

21. **Erster Fastensonntag**
07.30 Uhr Frühmesse
17.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Pfarrkirche
Kollekte: Kirche in Not

26. Fr. Hl. Ottokar
08.00 Uhr Hl. Messe

27. Sa. Hl. Gabriel
15.00 bis 16.00 Uhr **Stille Anbetung** vor
dem Allerheiligsten **gleichzeitig Gele-**
genheit für ein geistliches Gespräch
und/oder Empfang des Sakramentes
der Versöhnung.
17.00 Uhr Jugend- und
Familiengottesdienst in Flamatt

28. **Zweiter Fastensonntag**
07.30 Uhr Frühmesse
09.00 Uhr Hl. Messe
17.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte: für den Vinzenzverein
Schmitten

Kerzensegung

Die Kerzen werden in der Hl. Messe vom Sams-
tag, 6. Februar um 17.00 Uhr und am Sonntag
um 7.30 Uhr in der Frühmesse gesegnet.

Blasius-Halssegen

Der Blasius-Segen wird traditionell am Na-
menstag des Heiligen Blasius, am 3. Februar,
erteilt. Blasius war Bischof von Sebaste in Ar-

menien und erlitt Anfang des 4. Jahrhunderts den christlichen Märtyrertod. Die Spendung des Segens wird vermutlich seit dem 16. Jahrhundert praktiziert. Der Priester hält jedem einzelnen Kirchenbesucher zwei gekreuzte brennende Kerzen an den Hals und spricht einen Segen. Traditionell: «Auf die Fürsprache des heiligen Bischofs und Märtyrers Blasius befreie dich von jeglichem Übel des Halses und von allem Bösen, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen».

Der Blasius-Segen wird am Samstag, 6. Februar nach der Messe um 17.00 Uhr und am Sonntag, 7. Februar nach der Frühmesse erteilt.

Die Agathabrot Segnung

Das Agathabrot segnen wird am Freitag, 5. Februar während der Hl. Messe um 8.00 Uhr.

Die Pastoralgruppe

Veranstaltungen

- **Vinzenzverein**

Montag, 3. Februar, um 14.00 Uhr, Haupt-versammlung im BGZ findet **nicht** statt

- **Landfrauenverein**

Die Generalversammlung vom Mittwoch, 3. Februar, 19.30 Uhr im Restaurant Kreuz findet aufgrund der aktuellen Situation **nicht** statt.

- **Frauen z'Morge**

Dienstag, 9. Februar, um 8.30 Uhr: Besinnung in der Kapelle des Bildungszentrums in Burgbühl. Anschliessend gemeinsames Frühstück. Schutzmasken obligatorisch

- **Eltern- und Kinder-Treff**

Mittwoch, 3. Februar, um 15.00 Uhr im Vereinslokal: Kasperlitheater findet **nicht** statt

- **Frauen- und Müttergemeinschaft**

Mittwoch, 10. Februar, um 19.30 Uhr in der Kirche: Film Europas –Leuchtfueer

Mittwoch, 24. Februar; Papillorama in Kerzers. Besammlung um 13.30 Uhr auf dem Parkplatz beim Pflegeheim.

- **Wandergruppe**

Donnerstag, 25. Februar: Fahrt nach St. Antoni mit anschliessender Wanderung. Besammlung um 13.30 Uhr beim Parkplatz beim Pflegeheim.



- **Weltgebetsgruppe**

Vorinformation zum Weltgebetstag

Ein Gebet wandert über 24 Stunden rund um den Erdball und verbindet Menschen in mehr als 120 Ländern miteinander.

Grund genug Sie zu einer ökumenischen Feier am 5. März 2020 um 19.30 Uhr ins BGZ in Schmitten einzuladen.

Das Motto **«Auf festen Grund bauen!»**

Bitte merken Sie sich doch bereits dieses Datum.

Firmung 15+



Bitte beachten Sie die speziellen Einladungen, da im Moment noch nicht sicher ist ob die Veranstaltungen durchgeführt werden können.

Alle Firmlinge, übrige Jugendliche und Erwachsene

Samstag, 27. Februar 2021, 17.00 Uhr:

Jugend- und Familiengottesdienst
«Samschtig-Fiir – We are here»
in der katholischen Kirche Flamatt

● 1. Firmjahr (9H / 1. OS)

– **Samstag, 6. Februar 2021,
9.30 bis ca. 15.30 Uhr: Tag der Begegnung
im Bildungszentrum Burgbühl
für alle Jugendlichen der
Seelsorgeeinheit des 1. Firmjahres
Treffpunkt: siehe spezielle Einladung!**

● 3. Firmjahr (11H / 3. OS)

**Samstag, 27. Februar 2021,
9.30 bis 12.30 Uhr
Atelier 4: Haus der Religionen in Bern
Treffpunkt: Flamatt, 8.45 Uhr Bahnsteig
Richtung Bern
Abfahrt: 8.59 Uhr von Flamatt nach Bern
Europaplatz (S1)
Rückfahrt: 12.18 Uhr von Bern
Europaplatz (S1)**

Durch die Taufe wurden im Jahr 2020 folgende Kinder in die Glaubensgemeinschaft unserer Kirche aufgenommen:

Julie Sophie Piana, des Dominic und der Véronique, geborene Lottaz
Geboren am 16. November 2019
Taufe am 26. Januar 2020
Paten: Emanuel Lottaz und Nicole Piana

Alessio Jungo, des Janick und der Ornella, geborene Romagnoli
Geboren am 18. Januar 2020
Taufe am 14. Juni 2020
Paten: Stefan Ackermann und Laurence Buchs-Romagnoli

Mael Lias Aerschmann, des Samuel und der Marielle, geborene Gross
Geboren am 6. Januar 2020
Paten: Bernard Riedo und Christina Gallasz

Kyana Müller, des Pascal Müller und der Assan Aicha Diallo
Geboren am 8. Dezember 2015
Taufe am 30. August 2020
Paten: Yanick Müller und Olivia Müller

Jan Gabriel Von Arx, des Daniel Blumenthal und der Stefanie Von Arx
Geboren am 7. Mai 2020
Taufe am 6. September 2020
Paten: Christoph Von Arx und Alexa Jeckelmann

Mia Schmutz, des Philipp Schmutz und der Silvia Schneuwly
Geboren am 21. Juni 2020
Taufe am 20. September 2020
Paten: René Ackermann und Anne Schneuwly

Mila Zoé Brühlhart, des Michel Yves Roger Oberlin
Geboren am 20. April 2020
Taufe am 11. Oktober 2020
Paten: Elie Dindamba und Nadine Brühlhart

Folgende Mitglieder unserer Pfarrei haben im Jahr 2020 bei Gott die Erfüllung ihres Lebens gefunden:

Monika Waeber-Jungo
am 16. Januar, 99-jährig

Franz Meuwly-Neuhaus
am 27. Januar, 98-jährig

Ulrich Genpeler-Nydegger
am 15. Februar, 48-jährig

Margrit Trölller-Boschung
am 17. Februar, 95-jährig

Rudolf Fuhrer
am 23. Februar, 92-jährig

Willi Binggeli-Neuhaus
am 20. Februar, 75-jährig

Veronika Bächler-Fischer
am 13. April, 96-jährig

Irmgard Lehmann-Schafer
am 24. April, 74-jährig

Michael Mooser
am 2. Mai, 53-jährig

Robert Boschung-Riedo
am 3. Mai, 92-jährig

Ottilie Rappo-Wider
am 10. Mai, 89-jährig

Josef Wider-Aebischer
am 4. Juni, 84-jährig

Béatrice Stadler
am 26. Juni, 76-jährig

Eva Gugler-Naumann
am 9. Juli, 94-jährig

Gertrud Käser-Decorvet
am 20. Juli, 80-jährig

Silvia Weiss-Kessler
am 5. August, 67-jährig

Josef Käser-Riedo
am 26. August, 65-jährig

Gisèle Conus-Vermot
am 22. September, 90-jährig

Paula Hertli-Vonlanthen
am 25. September, 95-jährig

Arnold Rappo-Reidy
am 16. Oktober, 82-jährig

Ivo Schneuwly
am 8. November, 61-jährig

Maria Poffet-Schaller
am 10. November, 84-jährig

Madeleine Siffert
am 21. November, 78-jährig

Bruno Boschung
am 7. Dezember, 68-jährig

Raphael Rudaz-Rappo
am 10. Dezember, 68-jährig

Robert Zbinden
am 16. Dezember, 88-jährig

Beat Emmenegger
am 17. Dezember, 66-jährig

Unsere Verstorbenen

† **Bruno Boschung**
Berg 60



Bruno kam am 16. März 1952 als zweiter von sechs Kinder, des Jakob und der Anna, geborene Nussbaumer zur Welt. Aufgewachsen ist er am Bager bei Schmitten. Sein Vater



Die Salbung:

eine reichhaltige Sammlung an Lesungen

Die Leidenschaft Gottes für alle, die leiden

Neben dem Abschnitt aus dem Jakobusbrief (5,13–16), auf den sich die katholische Theologie beruft, um die Krankensalbung als eines der sieben Sakramente zu erklären, schlägt das «Rituale» der Sakramente für die Kranken eine Vielzahl an biblischen Texten vor, die von der Leidenschaft Gottes für alle, die an Leib und Seele leiden, berichten. Es lohnt sich, sich gründlich mit ihnen zu befassen, um den Reichtum dieses Sakramentes zu entdecken und seine Feier an jeden konkreten Fall anzupassen.

Gebrochene Herzen heilen

Angesichts menschlicher Not, wie etwa beim unschuldigen Ijob, der zu Unrecht all seiner Güter beraubt wurde (Ijob 3,1–33; 7,1–11), setzt sich der Herr selbst dafür ein, uns zu retten (Jesaja 35,1–10): Er zeigt seinen Willen darin (Weisheit 9,9–18), dass er dem Messias den Auftrag anvertraut, gebrochene Herzen zu heilen (Jes 61,1–3).

Heilung und Ruhe

Seine Krankenheilungen sind für Christus (Matthäus 15,29–31) Zeichen für das Kommen des Reiches Gottes (Lukas 7,19–23; 10,5–9): die Blinden sehen (Markus 10,46–52; Johannes 9,1–7), der Gelähmte steht auf (Mk 2,1–12), die Aussätzigen werden rein (Mt 8,1–4). Alle, die in seine Nähe kommen, finden Ruhe (Mt 11,25–30), weil er so weit geht, sich mit den Kranken zu identifizieren (Mt 25,31–40). Wir müssen den Vater bitten (Lk 11,5–13), damit wir offen sein



Foto: ©Philippe Martin

können für dieses Gesetz der Liebe, dessen Vorbild der barmherzige Samariter ist (Lk 10,25–37), und bereit für das Kommen des Menschensohnes (Lk 12,35–44).

Vom Leiden zur Herrlichkeit

Da «Jesus unsere Leiden auf sich genommen hat» (Mt 8,17), sendet er seine Apostel aus, um sein Werk fortzusetzen (Mk 16,15–20). Durch den Glauben an seinen Namen werden die Behinderten geheilt (Apostelgeschichte 3,1–16). Wenn wir uns mit seinem Leiden vereinen, werden wir an seiner Herrlichkeit teilhaben (Römer 8,14–27). Jesus kannte, wie wir, Prüfungen (Hebräer 4,14–16; 5,7–9): Nichts kann uns daher von seiner Liebe trennen (Röm 8,31–39), und eines Tages wird Gott alle Tränen von unseren Augen abwischen (Offenbarung 21,1–7). Lassen Sie uns in der Zwischenzeit die Kranken wie den Herrn selbst willkommen heissen (Galater 4,12–19) und helfen wir einander das Leid zu tragen (1. Korinther 12,12–27).

François-Xavier Amherdt



Die Asche, das Zeichen der Hoffnung

Am 17. Februar ist Aschermittwoch, an dem viele sich mit Asche ein Kreuz auf den Kopf streuen, oder auf die Stirn zeichnen lassen. Woher stammt denn eigentlich diese Asche? Die meisten Pfarrhäuser haben keinen Holzofen mehr.

Seit dem 12. Jahrhundert wird die Asche durch das Verbrennen der Palmzweige vom Palmsonntag aus dem letzten Jahr erzeugt. Dies geschieht bis heute, denn die Palmzweige wurden ja gesegnet und man sollte sie daher nicht einfach im Kehricht entsorgen.

Und was will man durch das Auflegen der Asche ausdrücken?

Seit alters her ist es ein Zeichen, dass mit diesem Tag die Fastenzeit beginnt, also die Zeit der Busse und der Umkehr. Man geht «in Sack und Asche» (Mt 11,21) als eindrückliches Zeichen der erneuten Hinwendung zu Jesus Christus und seiner Botschaft.

Die Asche erinnert aber, vor allem in unserer Zeit, in der viele Verstorbene sich kremieren, also verbrennen lassen, sehr stark an die Vergänglichkeit des Lebens.

Das ist ja auch der Sinn des Spruches, der bei der Austeilung der Asche gesagt wird: «Bedenke Mensch, dass du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehrst!» Es erinnert daran, dass wir vergängliche Wesen sind und eines fernen oder nahen Tages sterben werden.

Dieses Zeichen der Hinfälligkeit und Vergänglichkeit des Menschen trifft mich aber sehr hart.

Die Asche kann auch zum Zeichen des Trostes und der Hoffnung werden. Sie



Foto: © by_Karl-Michael Soemer_pixello.de

wird vor dem Austeilen ja gesegnet. Damit wird ausgedrückt, dass es jemanden gibt, der immer bei uns ist, uns auf unserem Lebensweg begleitet, auch dann, wenn wir unsere Grenzen erfahren, wenn die Lebenskraft erschüttert wird, wenn wir endgültig diese Welt verlassen müssen. Bei Christus, der uns einlädt ihm zu folgen, sind wir auch in unseren Grenzerfahrungen gut aufgehoben.

Besten Dank! So habe ich diesen Ritus mit der Asche noch nie betrachtet.

pam

Drehbuch für eine bessere Zukunft

Was schreiben Sie in Ihr Drehbuch des Lebens?



Liebe Leserin, lieber Leser

Jeden Tag aufs Neue füllen wir die noch leeren Seiten in unserem «Drehbuch des Lebens» mit Routinen und Alltagstätigkeiten wie aufstehen, pendeln, arbeiten und einkaufen. Das Schöne, die Freude und auch die Ruhe kommen oft zu kurz.

Die Fastenzeit bietet die Chance, innezuhalten und die Pflichten und den Stress bewusst gegen Momente einzutauschen, die den Blick weiten und uns guttun. Geben Sie Ihrem «Drehbuch des Lebens» doch einmal bewusst eine neue Richtung, indem Sie Szenen ändern und auch mal eine neue Perspektive einnehmen.

Zum Beispiel jene von Menschen im globalen Süden, deren «Drehbuch des Lebens» oft mitgeschrieben wird von Hunger, Armut, Ungerechtigkeit und vermehrt von den lebensbedrohlichen Folgen des Klimawandels. Mit Ihrer Spende können Sie dazu beitragen, dass es im Leben der Menschen in unseren Projekten eine Kehrtwende zum Besseren gibt. Herzlichen Dank.

Wir wünschen Ihnen eine inspirierende Fastenzeit.

+ Bischof Felix Gmür
Stiftungsratspräsident
Fastenopfer

Raymond Dumont
Präsident
Partner sein

Jeanne Pestalozzi
Stiftungsratspräsidentin
Brot für alle

Machen Sie dieses Drehbuch zu Ihrem eigenen.

Wie schön wäre es, sich einfach seine Zukunft selbst schreiben zu können. Die Welt als besseren Ort für alle zum Beispiel. Das ist einfacher als gedacht: Denn Veränderungen beginnen bei uns selbst. Notieren Sie sich, welchen Teil Ihres «Drehbuch des Lebens» Sie neu schreiben möchten.

Begeben Sie sich auf Entdeckungsreise. Erfahren Sie von den Menschen im Süden, welchen Einfluss unser Konsum aufs Klima und die Lebensrealitäten im Süden hat. Und lassen Sie sich inspirieren, was Sie selbst für den Klimaschutz tun können: www.klimagerechtigkeit-jetzt.ch

Am 22. September 2019 nahmen Aktivistinnen und Aktivisten mit Brot für alle und Fastenopfer an einer Gedenkfeier offiziell Abschied vom Pizol-Gletscher.



So schreiben Sie mit am Drehbuch:

Notieren Sie, was Ihnen bezüglich Klimawandel Sorgen bereitet.



.....
.....
.....
.....
.....
.....

Der Klimawandel ist längst in der Schweiz angekommen. Ein Hitze- rekord jagt den nächsten. Bauern und Bäuerinnen müssen im Sommer per Helikopter Wasser auf die Alpweiden fliegen lassen, damit ihr Vieh nicht verdurstet. Gletscher schmelzen- rasant-

sterben ganz

Weltweit hat nachweislich bereits ein Massensterben von Flora und Fauna eingesetzt. In einigen Jahrzehnten könnten bis zu drei Viertel aller Tierarten verschwunden sein, weil sich ihr Lebensraum zu schnell verändert oder zerstört wurde. Werden bald Mini-Drohnen die Bestäubung übernehmen müssen, weil es keine Insekten mehr gibt? Wird unsere Nahrung aufgrund von zunehmenden Dürren dereinst auf Algenfarmen im Meer wachsen? Und was wird aus uns Menschen?

Besorgnis

«Ich will eure Hoffnung nicht. Ich will, dass (...) ihr die Angst spürt, die ich jeden Tag spüre.»*

Christinnen und Christen haben Hoffnung. Auch in Sachen Klimawandel. Gott wird nicht zulassen, dass wir die Erde zerstören. Tatsächlich? Gott lässt zu, was wir zulassen. Wer mit offenen Augen durch die Welt geht, der muss auch Angst kriegen. Hoffnung statt Angst, das wäre billige Hoffnung. Aber Hoffnung in der Angst, das ist uns Christinnen und Christen zugesagt.

* Klimaaktivistin Greta Thunberg, 2019 am WEF in Davos

ranz

keit

*essens-
ikte*

Eine grüne Zukunft für Bulyakamu

Diese jungen Leute sehen ihre Zukunft dank der Ausbildung in ihrem Dorf.



In den Hauptrollen:

Rehema Namyalo, Fachexpertin für ökologischen Landbau
Maria Ssemuragga, Schülerin des landwirtschaftlichen Haushaltskurses

Handlung: Wenn der Regen aufs Dach trommelt, freuen sich die Familien im Dorf Bulyakamu. Doch wegen des Klimawandels ist auf die Regenzeit kein Verlass mehr. Manchmal regnet es zu viel, manchmal bleibt der Regen ganz aus. Dann ernten die Menschen zu wenig oder gar nichts. Und trotzdem schauen die jungen Menschen des Dorfes zuversichtlich in die Zukunft. Im landwirtschaftlichen Haushaltskurs von **Partner sein** lernen sie, auf die Herausforderungen zu reagieren, die der Klimawandel mit sich bringt.

Szene 1: Die Schülerinnen und Schüler hören Rehema Namyalo hochkonzentriert zu. Die Fachexpertin für ökologischen Landbau erklärt den jungen Frauen und Männern, wie sie selber eine Bewässerungsanlage bauen oder den Boden mit natürlichen Methoden fruchtbarer machen.

Szene 2: Der Duft von Artemisia, dem einjährigen Beifuss, verbreitet sich im Schulraum. Die Klasse stellt Tinkturen aus der «Wunderpflanze» her, die gegen Malaria hilft. Diese verkaufen sie auf dem Markt. «*Es gibt mir Hoffnung, dass ich mit unseren Produkten ein Einkommen zusätzlich zur Landwirtschaft habe*», sagt die Schülerin Maria (22). «*Lange habe ich überlegt, ob ich mein Glück in der Stadt versuchen soll. Aber jetzt sehe ich meine Zukunft hier.*»

Perspektiven verhindern Landflucht →

Mit 50 Franken tragen Sie dazu bei, dass ein junger Mensch wie Maria die Haushaltsschule besuchen kann.

Bitte Projektamen bei der Spende angeben:
Partner sein Uganda



Szenenwechsel nach **Haiti**

Die Rückkehr der Vögel

Szene 1: Mervil Mérilus (65) streift aufmerksam zwischen Jungbäumen umher: «Seit wir Menschen aus der Region gemeinsam den Wald auf diesem Berg wieder aufgeforstet haben, passen wir gut auf ihn auf. Ich bin hier, um freilaufende Geissen einzufangen, die frische Triebe fressen wollen. Und ich schlage bei Buschfeuer Alarm. Denn der Wald sorgt dafür, dass unsere Quelle wieder genug Wasser führt, und seine Baumwurzeln halten den Hang fest. Vor kurzem sind auch die Vögel zurückgekehrt.»

Szene 2: Auf Einladung der Fastenopfer-Partnerorganisation PIOD tagt die Dorfversammlung: Die Menschen beraten, wo sie weitere Schutzgebiete einrichten wollen und wo Landnutzung möglich sein soll. Und sie besprechen weitere Themen: Wie viel Reis und Bohnen sind noch in den Gemeinschaftssilos? Und was gibt es Neues aus den 50 Solidaritätsgruppen, die vielen Familien geholfen haben, sich zu entschulden? Blickt man in die zuversichtlichen Gesichter, so sieht man: Hier entsteht nicht nur ein «grünes Wunder», sondern dank Solidarität auch eine bessere Zukunft für alle.



2002



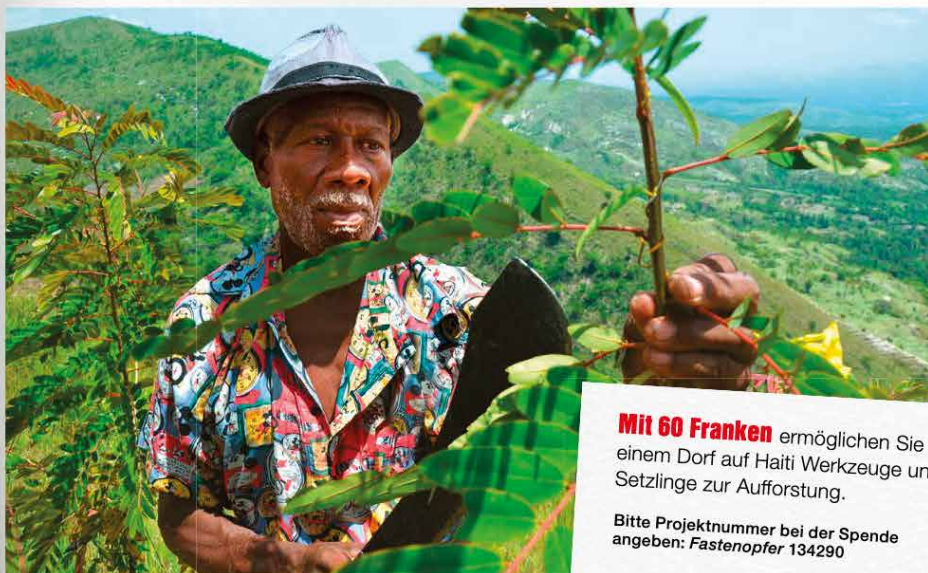
2018

Die Satelliten-
aufnahmen zeigen
die erfolgreiche
Aufforstung.

In den Hauptrollen:

Der Umweltschützer: Mervil Mérilus (65), Forstwart

Die Helfenden: Bevölkerung von Morne Auguste



Mit 60 Franken ermöglichen Sie einem Dorf auf Haiti Werkzeuge und Setzlinge zur Aufforstung.

Bitte Projektnummer bei der Spende angeben: *Fastenopfer* 134290





Foto: © by_s.kunka_pixelio.de

Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre,
Ihr Schall pflanzt seinen Namen fort.
Ihn rühmt der Erdkreis, ihn preisen die Meere,
Vernimm, o Mensch, ihr göttlich Wort.

Wer trägt der Himmel unzählbare Sterne?
Wer führt die Sonn' aus ihrem Zelt?
Sie kommt und leuchtet und lacht uns von ferne,
Und läuft den Weg gleich wie ein Held.

Vernimm's, und siehe die Wunder der Werke.
Die die Natur dir aufgestellt!
Verkündigt Weisheit und Ordnung und Stärke
Dir nicht den Herrn, den Herrn der Welt?

Kannst du der Wesen unzählbare Heere,
Den kleinsten Staub fühllos beschaun?
Durch wen ist alles? O gib ihm die Ehre!
Mir, ruft der Herr, sollst du vertraun.

Mein ist die Kraft, mein ist Himmel und Erde;
An meinen Werken kennst du mich.
Ich bin's, und werde sein, der ich sein werde,
Dein Gott und Vater ewiglich.

Ich bin dein Schöpfer, bin Weisheit und Güte,
Ein Gott der Ordnung und dein Heil;
Ich bin's! Mich liebe von ganzem Gemüte,
Und nimm an meiner Gnade teil.





Diese beiden Bilder sind nicht identisch. Beim rechten Bild haben sich insgesamt sieben Fehler eingeschlichen.

Tag des Geweihten Lebens

Geweihtes Leben (lateinisch *Vita consecrata*) beschreibt vor allem im Christentum eine Anzahl von Formen des gottgeweihten Lebens, die in ihrer Ursprungsform auf das frühe Christentum zurückgehen.

Am 2. Februar beging die katholische Kirche traditionell ihren «Tag des geweihten Lebens» mit zahlreichen Veranstaltungen. Papst Johannes Paul II. hatte den Tag am Kirchenfest «Mariä Lichtmess» im Jahr 1997 eingeführt, um die Wertschätzung von Orden und anderen Gemeinschaften geistlichen Lebens zu fördern.

Der Welttag soll ein Gebets- und der Reflektionstag der Ortskirchen sein und helfen, das Geschenk des geweihten Lebens immer mehr zu schätzen und sich an seiner Botschaft zu messen, um das rechte und fruchtbare Gleichgewicht zwischen Aktion und Kontemplation, Gebet und tätiger Nächstenliebe, Engagement im Hier und Jetzt der Geschichte und eschatologischer Erwartung zu finden.

Das Leben der besonderen Weihe an Gott in seinen vielfältigen Ausdrucksformen steht somit im Dienst an der Taufweihe aller Gläubigen.

www.kathpedia.com

Jakob war Elektriker und beschäftigte sich nebenbei noch gerne mit der Installation von Radio und Fernsehen.

In Bern machte Bruno die Lehre als Automechaniker. Das wurde bald seine Welt: Autos, Lastwagen, Busse, Reisedcars. Für verschiedene Unternehmer, sass er oft Tag und Nacht am Steuer und fuhr durch viele Länder Europas. Begeistert konnte er von seinen vielen Erlebnissen erzählen. Ob Taxi, Personenwagen, Lastwagen oder Luxuswagen, er hatte die Kompetenz all diese Autos zu fahren, darauf war er sehr stolz. Manches hatte er im Laufe des Jahres unternommen, scheute die Arbeit nicht, musste aber hin und wieder auch Verluste hinnehmen.

Im Oktober 1979 trat er mit Margrit Vonlanthen an den Traualtar, es wurde eine stille, ruhige Ehe. Kinder blieben ihnen versagt.

Mehrmals wurde wegen seiner Arbeitsstelle der Wohnort gewechselt, bis die beiden im Jahre 1996 in Berg ein schönes Heim beziehen konnten. Leider hat alles Schöne ein Ende, dies musste Bruno bitter erfahren.

Gesundheitliche Probleme machten sich bei ihm bemerkbar. Mit der Zeit wurden seine Leiden immer Schlimmer; Zucker, Polyarthrit, viele Medikamente welche ihre Nebenwirkungen zeigten machten ihm zu schaffen. Obwohl er acht Monate im Spital war, musste ihm ein Bein amputiert werden. Dies war ein harter Schlag für Bruno, der gerne arbeitete. Dank seiner Gattin Margrit konnte er zu Hause bleiben, sie sorgte sich um ihn und half ihm wo sie nur konnte. Dies verdient Lob und Anerkennung. Bruno war stark und beklagte sich nie. Er machte sich in der Küche nützlich, besorgte, soweit es ihm möglich war, mit viel Aufmerksamkeit den Haushalt.

Die Krankheit jedoch zerstörte seine Kräfte. Immer wieder waren Spitalaufenthalte notwendig.

In den letzten Wochen verschlimmerte sich sein Zustand immer mehr. Am 7. Dezember wurde Bruno von seinen Leiden erlöst.

† **Raphael
Rudaz-Rappo**
Juraweg 5



Am 23. Oktober 1952 ist Raphael als jüngstes Kind seinen Eltern Albert und Marie Rudaz-Schneuwly geschenkt worden.

Mit sechs Geschwistern wuchs er auf dem Bauernhof in Friesenheim auf, wo er eine glückliche Jugendzeit verbringen durfte.

Nach der Primar- und Sekundarschule arbeitete Raphael auf dem elterlichen Hof.

Während dieser Zeit erlebte er das Aufwachsen der Nichten und Neffen, Chantal, Elmar und Astrid, die er in sein Herz schloss. Raphael genoss die lebhaftige Zeit mit ihnen auf dem Bauernhof sehr. Ebenfalls mit den andern Nichten und Neffen pflegte er ein herzliches Verhältnis. Auch nach dem Wegzug von zuhause interessierte er sich immer wieder für die Fortschritte und Weiterentwicklungen des Bauernbetriebes. Das Elternhaus in Friesenheim blieb zeitlebens ein Ort der Begegnung. Bei einem Kaffee Schnaps diskutierte man oft über Gott und die Welt.

Am 15. Mai 1976 heiratete Raphael seine grosse Liebe, Irene Rappo. Ein paar Jahre später wurde der Traum vom Eigenheim wahr. Das schmucke Haus mit Umschwung und Garten bedeuteten ihm viel. Beharrlich und nie aufgebend konnte er sein handwerkliches Geschick im und ums Haus ausüben, was er als Ausgleich zu seinem Beruf sehr schätzte.

Nach einer Arbeitsstelle bei der Firma Boschung Küchenbau absolvierte er bei der Firma Lehmann Kanis berufsbegleitend die Handelsschule. Anschliessend fand er seine Lebensstelle bei der Berner Kantonalbank, wo er bis zu seiner frühzeitigen Pensionie-

Schmitten

zung, mit 62 Jahren, mit voller Zufriedenheit arbeitete.

Als rüstiger Rentner genoss er die neuen Freiheiten.

Seine Hobbys, Fussball, Skifahren Tennis und das Wandern bedeuteten Raphael viel und er pflegte sie mit grosser Hingabe und Talent.

In jungen Jahren war Fussball seine grosse Passion. Als Spieler bei verschiedenen Mannschaften und auch als Trainer bei den Clubs Heitenried, Brünisried und Schmitten setzte er sich mit unermüdlichem und grossem Engagement für das Clubleben ein. Er liebte die Kontakte und die Geselligkeit.

Beim ersten Schnee zog es ihn an seine Lieblings-Skiorte Morgins und Villars, wo er mit Irene und Freunden unvergessliche, wunderschöne, Skitage verbrachte.

Grossen Gefallen fand Raphael auch bei vielseitigen, ausgedehnten Wanderungen mit Familie und Freunden. Die Krönung war stets das feine Fondue mit Gipfelwein, in freier Natur auf einer Bank mit schönster Aussicht.

Auch die mehrtägigen, improvisierten Velotouren mit Irene quer durch die Schweiz, waren jeweils ein Vergnügen.

Mit Leidenschaft und einem inneren Feuer entdeckten die beiden das Reisen mit dem Camper. Ein Highlight war Frankreich mit seinen wunderschönen, gegensätzlichen Landschaften und interessanten Orten mit ihrer geschichtlichen Vergangenheit.

Raphael spielte leidenschaftlich gerne Schwyzerörgeli. Oftmals führte er ein Musikstück auf als Morgengruss für die lieben Nachbarn, die die spontane Darbietung mit Applaus quittierten. Ein gemeinsames lüpfiges Musikstück auf dem Örgeli mit seinem Bruder Josi sorgte für gute Stimmung und es wurde dabei viel gelacht.

Mit seiner sympathischen, grosszügigen Hilfsbereitschaft engagierte er sich für Mitmenschen, die Hilfe und Unterstützung benötigten. Nie war ihm etwas zu viel. Dazu

gehörten auch Zeit für einen Kaffee und ein gutes Gespräch.

In hektischen Situationen bewahrte Raphael stets Ruhe und Gelassenheit und liess sich nie aus dem Konzept bringen.

Auch Schicksalsschläge blieben Raphael nicht erspart. Ein schmerzlicher Verlust war für ihn der Abschied von vier Geschwistern, wovon zwei erst im Jahr 2019 verstorben sind. Das prägte ihn und stimmte ihn nachdenklich.

Im Januar 2020 erhielt Raphael die niederschmetternde Diagnose: ein bösartiger Tumor im Rücken. Das zerschlug alle noch möglichen Pläne. Es folgten Chemo- und Immuntherapien, welche er tapfer ertrug. Zwischendurch gab es Zeiten, wo er mit Irene noch Velotouren und längere Spaziergänge unternahm, um wieder Kraft zu tanken. Mit seinem ungebrochenen Lebenswillen war er stets positiv und zuversichtlich. Raphael haderte nur ganz selten, und er nahm sein Schicksal an. Seinen feinen, spontanen Humor hat er auch während seiner Krankheit nie verloren.

Die vielen Zeichen der Verbundenheit im Laufe der Krankheit in Form von Besuchen, Anrufen, aufmunternden Briefen, Karten und Mitbringsel, die er so liebte, schätzte er sehr.

Raphael wurde in einer liebevollen Umgebung, in seinem Heim, von Irene und ihrer Familie und der Palliativ-Care unterstützt und auf seinem letzten Stück Lebensweg mit viel Einfühlungsvermögen begleitet. Die Ruhe, Geborgenheit und das Dasein von Irene waren Raphael sehr wichtig und schenken ihm Kraft.

Die gemeinsame Zeit von Raffi und Mämi war zu kurz. Doch sie haben sie gelebt in jeder Minute und das erfüllt mit Kraft und Lebensmut.

Wir alle haben einen wunderbaren Menschen verloren, doch die kostbaren Erinnerungen leben in unseren Herzen weiter.

Deine Familien



† Robert Zbinden

Robert kam am 26. August 1932 als jüngstes Kind des Josef und der Barbara Zbinden, geborene Schaller, zur Welt. In Bonn bei Düdingen verbrachte er mit mehreren Geschwistern die ersten Lebensjahre. Seine Kindheit wurde überschattet durch den frühen Tod des Vaters, als er noch kein Jahr alt war. Das war für die Mutter und die Kinder ein schwerer Schlag. Als Robert zehn Jahre alt war, starb seine Mutter. Wir können nur ein bisschen erahnen, was das für ein Schmerz für Robert und seine Geschwister war.

Die Kinder fanden bei verschiedenen Familien Aufnahme. Robert kam ins Welschland und verbrachte mehrere Jahre in Arconciel. Der Schule entlassen machte er eine Lehre als Metzger. Als tüchtiger Berufsmann eröffnete er ein Geschäft in Bern, das er viele Jahre mit seiner Gattin Erna führte. Mit ihr hat er den Bund fürs Leben geschlossen und mit ihr gearbeitet und gesorgt für die drei Kinder, die ihrem ehelichen Bund geschenkt wurden, zwei Töchter und ein Sohn.

Abwechslung vom strengen Berufsalltag fand Robert, der Freude an Musik und Tanz hatte, unter anderem in einem Jodelklub, in dem er mehrere Jahre mitgesungen hat. Da hat er auch Theater gespielt. Als geselliger Mann hat er im Kreis von Kollegen und Bekannten erholsame Zeiten erlebt und neue Kraft gesammelt für seine tägliche Arbeit.

Nach der Pensionierung zog Robert mit seiner Gattin in die Gemeinde Schmittten und war seit zwanzig Jahren an der Bodenmattstrasse daheim. Oft fuhr er in Richtung Estavayer-le-Lac, da er am Neuenburgersee

ein Ferienhaus hatte. Dort hat er mit seiner Familie und Bekannten viele schöne Stunden verbracht.

Seit etwa sechs Jahren hatte Robert verschiedene gesundheitliche Probleme. Dank ärztlicher Betreuung und dank seinem festen Willen hat er sich immer wieder von diversen Leiden, die ihm zusetzten, erholt. Er wurde liebevoll begleitet von seiner Gattin und den Kindern. Besondere Lichtblicke waren für ihn in letzter Zeit die Besuche der beiden Urenkel Robin und Luca, die ihm viel Freude bereiteten.

Anfangs Dezember verschlechterte sich sein Zustand und er konnte während einer Woche nicht mehr aufstehen. Von der Familie götig umsorgt durfte er die letzten Tage in seinem geliebten Daheim verbringen. Am Mittwoch, 16. Dezember 2020, ist er friedlich entschlafen.



† Erika Ulrich-Lück Bagerstrasse 24

Erika wurde am 26. Februar 1931 als zweites Kinder der Familie Paul und Anna Lück-Stracke in Siegen (D) geboren. Die ersten Jahre lebte die Familie in Mudersbach, zog dann nach Niederschelderhütte (Rheinland). Dort verbrachte Erika mit Schwester Renate und Bruder Bernhard ihre Jugend-Schul- und Lehrjahre. Diese Zeiten hatte Erika sehr geprägt. Es herrschte Krieg, Hungersnot, Armut und Elend. Das Essen war knapp. Ihr Vater arbeitete als Erzgruben-Mineur. Täglich war er drei Stunden zur Arbeit unterwegs. So sah sie ihren herzenguten Vater nur wenig. Ihre Mutter war oft krank; daher verbrachte Erika viel Zeit bei ihrer lieben Omi.

1951 zog es Erika in die Schweiz. Sie fand ihre erste Stelle in Davos bei einer chemischen Reinigung. Hier blieb sie zwei Jahre, wechselte dann nach Sarnen, um eine neue Stelle anzutreten. In Kriens fand sie nach zwei Jahren intensiver Arbeit eine weitere Stelle als Mitarbeiterin in einer chemischen Reinigung. Am Leodegardstag 1957, in Kriens, lernte Erika beim Tanzen German Ulrich kennen, der damals in Luzern arbeitete. Arbeits halber musste German wieder in den Kanton Freiburg zurück; Erika wollte in der Nähe ihres Geliebten bleiben, und fand eine Stelle in Ostermundigen bei Bern, wo sie bis zur Hochzeit am 9. August 1959 arbeitete. Nach der Hochzeit wohnten sie in Freiburg, an der Pérolles-Strasse. Aber leider nur für kurze Zeit, denn German hatte eine Stelle bei der Hasler AG als Monteur. So verteilten sich ihre Wohnorte gezwungenermassen über die ganze Schweiz, denn an einen festen Wohnsitz zu denken war gar unmöglich. So wurden viele verschiedene kleine Wohnungen resp. Ferienwohnungen ihr Zuhause, z.B. Luzern, Lugano, St. Moritz, Agarone. Im Jahre 1965 erwarben sie dann an der Bagerstrasse in Schmitten ein Haus, welches sie von der Pensionierung 1993 bis 2015 definitiv bewohnten.

Erika entdeckte die Kosmetik-Branche und fand in ihr die totale Erfüllung, so dass sie in dieser Aufgabe bis weit über die Pensionierung arbeiten konnte. Mit Leib und Seele war sie Verkäuferin dieser Produkte. Im In- und Ausland verlangte man nach ihr und ihrer kompetenten Art mit den Leuten umzugehen. Mit ihrem freundlichen Wesen hatte sie so grossen Erfolg, dass man ihr die volle Kompetenz und Verantwortung gab die Geschäfte selbständig abzuwickeln.

Verschiedene Städte in der Schweiz, in Deutschland sowie in Österreich waren ihr ans Herz gewachsen.

Erika und German waren richtige Wandervögel und haben viele verschiedene Länder bereist. Australien war so ein Land, von dem Erika immer wieder zu berichten wusste. Da lebte ja ihr Onkel, der vor vielen Jahren in den Norden Australiens ausgewandert um

den Einheimischen europäische Kultur zu vermitteln. Dort lernte er seine Frau kennen und gründete eine Familie. Da hatte Erika die Möglichkeit ihren Cousin und ihre Cousine kennen zu lernen. Die Lebensart ihres Onkels und ihrer Tante hatte sie sehr beeindruckt, waren sie doch sehr bescheidene und doch zufriedene Menschen.

Es folgten viele Länder in Europa, Nordamerika, Afrika und auch Israel wurde bereist.

Erika hatte eine grosse Begabung und Talent für kreative künstlerische Sachen, so bemalte sie Schränke mit Bauernmalerei, bezauberte Holzbretter mit Brandmalerei oder pinselte Halstücher mit Seidenmalerei.

Im Jahre 2000 erlitt Erika einen Hirnschlag mit schweren Folgen. Ihre rechte Körperseite wurde gelähmt, wovon sie sich nur sehr schlecht erholen konnte.

German setzte alles daran, Erika wieder gesund zu kriegen. Kuraufenthalte in Leukerbad, Bad Füssen, Bad Wörishofen brachten etwas Linderung. Die Lähmung der rechten Seite aber konnte nicht wieder korrigiert werden. Erika hatte einen starken Willen und wollte ihre Selbständigkeit nicht so schnell aufgeben. Oftmals reiste sie nach ihren Kuraufhalten alleine mit dem Zug nach Hause. War das doch für ihre Moral sowie ihre Selbständigkeit sehr wichtig.

German setzte alle Kraft in die Pflege von Erika. Seine Unterstützung war enorm, bis seine Kräfte erschöpft waren und ein Spitalaufenthalt unumgänglich war. Er starb im Frühling 2015.

Im Juli 2014 musste im Eiltempo ein Pflegeplatz für Erika gesucht werden. Glücklicherweise fanden wir einen im Pflegeheim Bachtela in Bösinggen. Als zufriedene und bescheidene Person fühlte sich Erika in Bösinggen gut aufgehoben und war dankbar für die kompetente Pflege und Unterstützung um ihren Alltag zu bewältigen. Die Bachtela wurde zu ihrem Daheim, wo sie am 2. Januar 2021, kurz vor ihrem 90. Geburtstag, friedlich entschlafen ist.

Die Angehörigen

Mit Freude dabei!

Einsatzplan der Ministranten für den Monat Februar

Samstag, 6. Februar Darstellung des Herrn

Hl. Messe
17.00 Uhr Elin Rudaz
Ondrej Medo

Sonntag, 14. Februar

Hl. Messe
09.00 Uhr Anouk Berthold
Lynn Bürgisser

Samstag, 20. Februar

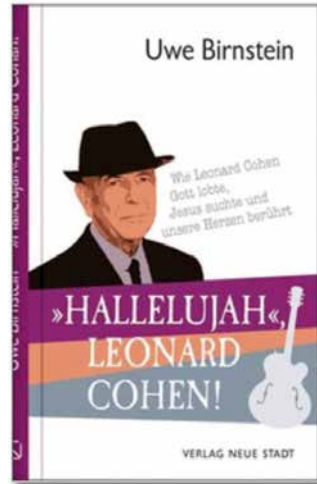
Hl. Messe
17.00 Uhr Nele Oesch
Jan Zbinden

Sonntag, 28. Februar

Hl. Messe
09.00 Uhr Nilan Yogaratnam
Arun Yogaratnam



Buch des Monats



Cohen – wie ihn nur ganz wenige kennen

Leonard Cohens Lied «Hallelujah» berührt die Herzen von Menschen auf der ganzen Welt. Bewegend schildert es Gott, die Schönheit der Liebe und den Bann der Sexualität.

Der jüdische Poet und Liedermacher (1934–2016) schrieb Gedichte und Lieder, die unzählige Menschen bis heute bewegen und prägen. Mit tiefem Respekt lobte er Gott. In vielen seiner Songs griff er Geschichten und Personen der Bibel auf; andere wirken wie moderne Gebete.

Als Jude aus frommem Haus blieb Cohen seinem Glauben treu – probierte aber viele andere Religionen aus, lebte zeitweilig sogar als Mönch in einem Zen-Kloster. Am Ende seines Lebens wurde ihm Jesus immer wichtiger, mit ihm sah er sich «an einem Tisch» sitzen und über Gott diskutieren.

Der Theologe und Publizist Uwe Birnstein schildert Cohens bewegte spirituelle Suche, die ihn bis in die Abgründe der Liebe führte. Er enthüllt die Geschichten hinter Cohens Liedern, die allesamt auf poetische Weise Gott loben: Halleluja!

Verlag Neue Stadt
132 Seiten / ganzseitige s/w Fotos, gebunden
ISBN 978-3-7346-1233-6



Fachstelle Jugendseelsorge

juseso@kath-fr.ch | 026 426 34 55 |
www.kath-fr.ch/juseso

3. ökumenischer Kirchentag in Frankfurt

12. bis 16. Mai 2021

Wer grundsätzlich Interesse hat, an dieser Reise teilzunehmen, soll sich bitte unverbindlich bei der Juseso unter monika.dillier@kath-fr.ch melden.

Weitere Infos: www.oekt.de

Fachstelle Bildung und Begleitung

bildung@kath-fr.ch | 026 426 34 85 |
www.kath-fr.ch/bildung

Frauen z'Morge Daten 2021: am Dienstag, 9. Februar, 16. März und 4. Mai 2021, 8.30 bis 10.00 Uhr, Bildungszentrum Burgbühl, 1713 St. Antoni. Unkostenbeitrag für das Frühstück CHF 12.-; Organisation und Information: marie-pierre.boeni@kath-fr.ch

SCHUTZMASKE OBLIGATORISCH

Was beten wir, wenn wir singen? Gottes-, Kirchen- und Menschenbildern in Kirchenliedern auf der Spur, am

Dienstag, 2. März 2021, 19.30 bis 21.30 Uhr, Bildungszentrum Burgbühl, Burgbühl 50, 1713 St. Antoni, Saal Forum; Veranstalter: Fachstelle Kirchenmusik und Fachstelle Bildung und Begleitung; ReferentInnen: Manuela Dorthe-Buntschu, Bettina Gruber Haberditz und Markus Lau; keine Kosten; Anmeldung unter kirchenmusik@kath-fr.ch oder markus.lau@kath-fr.ch



Adoray Freiburg

freiburg@adoray.ch
www.adoray.ch/orte/freiburg

Nice Sunday, Lobpreis-Gottesdienst für alle Generationen mit anschliessender kurzer Anbetung und Chill Out, am Sonntag, 7. Februar 2021, 19.00 bis 20.00 Uhr, in der Pfarrkirche, 3185 Schmitten

Adoray Lobpreisabend, Lobpreis, Impuls, Anbetung und Gemeinschaft, 14. und 28. Februar 2021,

19.30 bis 20.30 Uhr, Hauskapelle des Convict Salesianum, Av. du Moléson 21, 1700 Freiburg

Am Sonntag, 28. Februar wird unser Weihbischof Alain de Raemy am Lobpreisabend dabei sein!

Kontakt Regionalseite: Bischofsvikariat Deutschfreiburg, Kommunikation, Petra Perler, Bd. de Pérolles 38, 1700 Freiburg, 026 426 34 18, kommunikation@kath-fr.ch



Fachstelle Katechese

defka@kath-fr.ch | 026 426 34 25 | www.kath-fr.ch/defka

Umgang mit schwierigen Bibeltexten im Religionsunterricht, am Mittwoch, 24. Februar 2021, 13.00 bis 17.00 Uhr, online via zoom. Leitung: Dr. Martina Steinkühler; Kosten: CHF 40.-; Anmeldung bis zum 12. Februar 2021 unter: defka@kath-fr.ch

Eine Weiterbildung zum neuen Lehrplan LeRUKa am 24. März 2021, 13.30 bis 17.00 Uhr, Bildungszentrum Burgbühl, 1713 St. Antoni, Saal Forum; Leitung: Dr. M. Egger; Kosten: CHF 40.-; Anmeldung bis 9. März 2021 unter defka@kath-fr.ch oder auf www.kath-fr.ch/defka



Fachstelle Kirchenmusik

kirchenmusik@kath-fr.ch |
www.kath-fr.ch/kirchenmusik

Weltgebetstag 2021 – Impulsnachmittag neu, am Montag, 1. Februar 2020, 14.00 bis 17.00 Uhr, Bildungszentrum Burgbühl, 1713 St. Antoni; Kosten: CHF 15.-; Leitung: Fachstelle Kirchenmusik, Anmeldung unter kirchenmusik@kath-fr.ch

Was beten wir, wenn wir singen? Gottes-, Kirchen- und Menschenbildern in Kirchenliedern auf der Spur, am

Dienstag, 2. März 2021, 19.30 bis 21.30 Uhr, Bildungszentrum Burgbühl, Burgbühl 50, 1713 St. Antoni, Saal Forum; Veranstalter: Fachstelle Kirchenmusik und Fachstelle Bildung und Begleitung; ReferentInnen: Manuela Dorthe-Buntschu, Bettina Gruber Haberditz und Markus Lau; keine Kosten; Anmeldung unter kirchenmusik@kath-fr.ch oder markus.lau@kath-fr.ch

Kantorengesänge, am Samstag, 6. März 2021, 9.00 bis 12.00 Uhr, Pfarrezentrum St. Paul, Route de la Heitera 13, 1700 Freiburg; Leitung: Udo Zimmermann, Dozent für Kirchenmusik, Kosten: CHF 20.-; Anmeldung bis zum 20. Februar 2021 unter kirchenmusik@kath-fr.ch

Corona-Info:
Bitte informieren Sie sich beim jeweiligen Veranstalter, ob und in welcher Form die Anlässe durchgeführt werden!



Bild von Mylene2401 auf Pixabay

Chance Kirchengesang



Wie wichtig der Gemeindegottesdienst ist, haben wir in den letzten Monaten gespürt, als er plötzlich weggelassen werden musste.

Jede Pfarrei hat ihre musikalische Tradition, geprägt durch die örtlichen Seelsorger/innen und Kirchenmusiker/innen. Meist kommt dabei das blaue Katholische Gesangbuch (KG) zum Einsatz. Viele ältere Menschen erinnern sich aber noch ans Vorgängerbuch und vermissen seit der Umstellung 1998 das eine oder andere ihrer Lieblingslieder.

Doch das Liedgut verändert sich stetig. So ist auch vom Jugendgesangbuch «rise up» aus dem Jahr 2002 nach rund 13 Jahren bereits die überarbeitete Version «rise up plus» erschienen.

Damit die Einführung neuer Lieder gelingt, gab es bei der Lancierung des blauen KGs Veranstaltungen und CDs, Orgelbücher und Bläserpartituren, sowie zum ersten Mal auch eine elektronische Version, die z.B. beim Erstellen von Liedblättern gute Dienste leistet.

Nach 22 Jahren denkt nun eine Arbeitsgruppe der Deutschschweizer Bischöfe unter der Leitung von Abt Urban Federer über das Nachfolgeprodukt nach. Die Grundfragen dabei lauten: Welche Anforderungen soll das neue Gesangbuch erfüllen und welches sind die zeitgemässen Erscheinungsformen.

Dazu wurde letztes Frühjahr eine breit abgestützte Umfrage unter dem Titel «Chance Kirchengesang» durchgeführt. Fragen dazu waren etwa: Soll die Vielfalt der Lieder im bisherigen Umfang beibehalten werden? Natürlich, wäre die spontane Antwort. Aber ist das bei kleiner werdenden Gemeinden oder sporadischem Gottesdienstbesuch realistisch? Für Beerdigungen stellt sich die Frage ähnlich: Wie kann gewährleistet werden, dass auch kirchenferne Angehörige sich in die Feier miteinbezogen und getröstet fühlen? Soll auch das künftige Gesangbuch ökumenisch ausgerichtet sein? Müssen die ausgewählten Lieder der Migration stärker Rechnung tragen und so das gemeinsame Feiern der Sprachgruppen fördern?

Bei solch unterschiedlichen Anforderungen könnte das bedeuten: Wahrscheinlich ist nicht ein fixer Liedschatz zwischen zwei Buchdeckeln das einzig Wahre. Wären zugunsten einer grösseren Flexibilität etwa Beamer oder Handy-Apps sinnvolle Einsatzformen?

Sie sehen es – Fragen über Fragen. Nach der Auswertung der Umfrageergebnisse und einem Hearing mit Fachpersonen im letzten September nimmt die Arbeitsgruppe die Anregungen auf und wird 2021 Massnahmenpakete für die Umsetzung erarbeiten.



Foto: Cäcilienverbandsfest 2008 in Düdingen

In der Zwischenzeit hoffen wir, dass wir bald wieder gemeinsam singen dürfen, weil das selber gesungene Gotteslob uns einfach tiefer anspricht als das nur gesprochene oder gehörte.

Bettina Gruber, Fachstelle Kirchenmusik Deutschfreiburg

Wer sich einmal mit den Texten von Kirchenliedern beschäftigen will, dem sei die Veranstaltung

«Was beten wir, wenn wir singen»,
vom 2. März 2021, 19.30 Uhr,

im Bildungszentrum Burgbühl herzlich empfohlen.

Das ist die Strafe Gottes! – Wirklich?

Es ist interessant zu beobachten, wie es nicht nur im Christentum, sondern auch in anderen Religionen Menschen und Menschengruppen gibt, die wissen, wann, wie und warum Gott straft. Mir scheint das eine Art Selbstgerechtigkeit zu sein, die mit Glauben nichts zu tun hat.



Der Evangelist Lukas hält für diese Art religiöser Überheblichkeit ein klassisches Beispiel parat (Lk 13, 1–9).

Es kommen ein paar Leute zu Jesus und erzählen ihm eine grauenvolle Geschichte. Einige Galiläer hatten im Tempelvorhof Tieropfer dargebracht. Für den römischen Prokurator Pilatus eine Gelegenheit, die Männer niedermetzeln zu lassen, wobei sich das menschliche Blut der Opfertiere vermischte.

Hatten die Opfernden eine Schuld auf sich geladen, wofür sie Gott strafte? Diese Frage steht unausgesprochen zwischen den Zeilen.

Ein zweites Beispiel:

Beim Einsturz eines Turmes in Jerusalem waren achtzehn Men-

schen umgekommen. Und all die anderen, die es nicht getroffen hatte, waren das die besseren Menschen?

Jesus wehrt sich vehement gegen solche Auffassungen.

Das heisst für uns: Wir können gar nichts wissen über Schuld und Unschuld von Menschen, die ein hartes Schicksal trifft. Es ist vermessend, von einer Strafe Gottes zu sprechen. Was ist denn mit den schuldlosen Kindern, die bei Katastrophen oder in Kriegen verwundet werden oder ums Leben kommen?

Und was sagt nun Jesus zu den Leuten, die ihm solche Schauergeschichten vorlegen? Er spricht Klartext! Wenn schon Schuld und Sünde bei uns Menschen, dann nicht nur bei den Ermordeten im Vorhof des Tempels, sondern bei allen Galiläern.

Wenn schon die achtzehn Menschen, die der einstürzende Turm begrub, sich in irgendeiner Weise schuldig gemacht haben, waren damit alle anderen Bewohner und Bewohnerinnen von Jerusalem völlig unschuldige Wesen?



Jesus setzt nun noch eine Geschichte dagegen: Ein Feigenbaum, der an einem bevorzugten Platz im Weinberg schon drei Jahre keine Früchte mehr getragen hat, soll er umgehauen werden? Nein, sagt der Weingärtner. Er will dem Baum noch eine Chance geben. Der Boden soll aufgelockert, der Baum noch einmal gedüngt werden. Vielleicht bringt er im nächsten Jahr ja doch noch Früchte. Da klingt Langmut, Liebe und Barmherzigkeit Gottes an.

Ob ermordet, ob von einem einstürzenden Turm erschlagen oder erfolglos im Leben wie der Feigenbaum – nichts deutet hin auf eine Strafe Gottes.

Text aus dem nebenstehenden Buch



**O MENSCH,
LERNE TANZEN.**



**SONST WISSEN DIE
ENGEL IM HIMMEL
NICHTS MIT DIR
ANZUFANGEN** ST. AUGUSTINUS

Es sagte der Schüler auf die Frage des Lehrers:
«Hygiene ist, wenn man sich mehr wäscht als
unbedingt notwendig!»

* * *

«Herr Doktor, verschreiben Sie mir bitte
irgendetwas.» – «Warum Eva?» – «Weil ich
Liebeskummer habe.» – «Dagegen kann ich
leider nichts verschreiben.» – «Doch, es ist der
Apotheker.»

* * *

Der kleine Sascha kommt mit zerrissener
Hose und Prügelspuren im Gesicht heim. «Ach
du meine Güte!», ruft die Mutter. «Was ist nur
mit Mamis Liebling passiert?» Sagt Sascha:
«Mamis Liebling hat einen anderen Buben
verhauen, der "Mamis Liebling" zu ihm gesagt
hat.»

Herr Doktor, immer wenn ich mich schlafen
lege, habe ich das Gefühl, jemand sei unter
meinem Bett, sagt Shakey zum Psychiater.
«Ich schlage drei Sitzungen die Woche vor»,
sagt der Arzt. «In zwei Jahren können wir Ihre
Ängste besiegen. Ich berechne 100 Franken
pro Therapiestunde.» Nach längerer Zeit
begegnen sich die beiden wieder. Der Arzt
fragt Shakey, warum er nicht mehr zu ihm in
die Sprechstunde gekommen sei. «100 Fran-
ken die Stunde war mir zu teuer. Ein Barkeeper
hat mich für zehn Dollar geheilt», sagt Shakey.
«Tatsächlich! Und wie hat er das geschafft?»
«Er riet mir, die Bettfüsse abzusägen.»

* * *

Zwei Faultiere hängen im Baum. Nach einer
Weile gähnt das eine Faultier. Da sagt das an-
dere: «Du kannst einen wirklich nervös
machen mit deiner Hektik!»

* * *

Neugierig fragte der Matrosse den alten Pi-
raten mit Holzbein, Haken und Augenklappe,
wie er denn zu seinem Holzbein gekommen
sei. «Nun, als ich einmal bei Sturm über Bord
ging, hat mir ein Hai das Bein abgebissen»,
antwortet der Pirat. «Ach! Und der Haken?»
«Beim Entern eines Handelsschiffs wurde mir
die Hand abgehackt.» «Und warum die Augen-
klappe?» «Eine Möwe hat mir direkt was ins
Auge fallen lassen.» «Was? Du hast dein Auge
wegen des Möwenkots verloren?» «Nun ja –
beim Abwischen hatte ich glatt vergessen,
dass ich seit ein paar Stunden statt der Hand
diesen Haken am Arm trug.»

* * *

Der Pastor setzt sich nach dem Gottesdienst,
der wie jeden Sonntag gut verlief, in sein
Auto. Nach einigen Minuten sagt seine Frau:
«Liebling, Du kannst aufhören zu lächeln, der
Gottesdienst ist vorbei.»

AZB
CH - 1890 Saint-Maurice



Seelsorgeteam der Seelsorgeeinheit

Pfarrmoderator Hubert Vonlanthen,	Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3 hubert.vonlanthen@kath-fr.ch	026 496 11 50
Pfarrer Paul Sturny	Pfarramt Wünnewil, Kurgässli 2	026 496 11 38
Brigitta Aebischer,	Pfarramt Ueberstorf, Kurgässli 12	031 741 02 61
Norbert Talpas, Pastoralassistent	Pfarramt Flamatt, Austrasse 11	031 741 06 24
Norbert Nagy, Jugendseelsorger	Pfarramt Flamatt, Austrasse 11 norbert.nagy@kath-fr.ch	076 705 97 00
Marius Hayoz, Pastoraler Mitarbeiter	Gwattstrasse 3, 3185 Schmitten	026 496 11 50
Heidi Kaeser, Pastorale Mitarbeiterin	Gwattstrasse 3, 3185 Schmitten	026 496 11 50

Adressen und Telefonnummern der Pfarrei

Pfarramtsekretariat	Di, Mi und Fr 8.30 bis 11.30 Uhr	026 496 11 50
Reservationen BGZ	Gabriele Zurbriggen-Manz, Gwattstrasse 3 sekretariat@pfarrei-schmitten.ch	
Sakristan	Markus Zurkinden, Bagerstrasse 9	026 496 27 21 / 077 520 21 71
Pfarreipräsident	Norbert Lehmann, Berg 145	026 496 34 94
Pastoralgruppe	Heidi Kaeser, Pastorale Mitarbeiterin Gwattstrasse 3, 3185 Schmitten	026 496 11 50
Krankenkommunion	Rosmarie Lehmann, Bagerstrasse 11	026 496 21 43
Kindergottesdienst	Michaela Medova, Panoramaweg 6,	077 434 32 08
Cäcilienverein	Arno Fasel, Schlossmatte 18	026 496 19 45
Frauen- und Müttergemeinschaft	Imelda Zosso, Präsidentin, Oberstockerli 5	026 496 23 54
JuBla	Elias Spengler, Präses, Kreuzmattstrasse 22	079 864 70 13
Arbeiterverein (KAB)	Mario Amacker, Präsident, Wünnewilstrasse 11B	026 496 06 08
Landfrauenverein	Marianne Gempeler, Ried 88	026 496 39 53
Missionsgruppe	Hildi Grossrieder, Bagerstrasse 7 Myriam Schorro, Buchenweg 6	026 496 13 31 026 496 15 05
Vinzenzgemeinschaft	Hermann Boschung, Kaisereggstrasse 2	026 496 25 66

Weitere nützliche Angaben wie Email-Adressen oder Kontaktangaben zu den Pfarrvereinen finden Sie auf unserer Webseite www.pfarrei-schmitten.ch.